

## Predigt am Sonntag Okuli, 12.3.2023, Lukas 22, 47-53, Pfarrer Alexander Kunick

47 Noch während Jesus das sagte, näherte sich eine Truppe. Judas, einer der Zwölf, ging an der Spitze. Er kam auf Jesus zu, um ihn zu küssen. 48 Aber Jesus sagte zu ihm: »Judas, willst du den Menschensohn wirklich mit einem Kuss verraten?« 49 Da verstanden seine Begleiter, was geschehen sollte. Sie fragten: »Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?« 50 Und einer von ihnen schlug nach einem der Männer, die dem Hohepriester unterstanden. Er hieb ihm das rechte Ohr ab. 51 Aber Jesus sagte: »Hört auf damit!« Er berührte das Ohr und heilte den Mann. 52 Dann wandte er sich an die Leute, die ihn festnehmen wollten: die führenden Priester, die Hauptmänner der Tempelwache und die Ratsältesten. Er sagte: »Mit Schwertern und Knüppeln seid ihr hier angerückt! Bin ich denn ein Verbrecher? 53 Ich war täglich bei euch im Tempel. Aber dort habt ihr keine Hand gegen mich erhoben. Doch jetzt ist eure Stunde gekommen, und die Finsternis tritt ihre Herrschaft an.«

Liebe Gemeinde,

Jesus war in den Garten gegangen. An diesem letzten Abend. Gründonnerstag. Einen knappen Tag hatte er noch zu leben. Und er wusste das.

Jesus hatte seine Liebsten mitgenommen – elf waren ihm gefolgt. Der Zwölfte war woanders. Sie wussten nicht, wo. Jesus wusste es schon.

Jesus hatte acht im Garten zurückgelassen. Drei nahm er mit – Petrus, Jakobus und Johannes – seine Allernächsten, in jene hinterste Ecke im Garten.

»Wachet und betet« – aber sie schliefen ein.

Und Jesus betet. Er betet heftig und heftiger – und sein Schweiß wird wie Blutstropfen. Blut, Schweiß und Tränen – »Vater, erspare mir das – doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst«.

Dreimal Herzensgebet. So war das an diesem Abend.

Und dann ist er gekommen. Der zwölfte. Der, von dem keiner wusste, wo er gesteckt hatte. Jesus wusste es schon.

*Noch während Jesus das sagte, näherte sich eine Truppe. Judas, einer der Zwölf, ging an der Spitze. Er kam auf Jesus zu, um ihn zu küssen.*

Sie stehen einander gegenüber. Sie sehen einander an. Jesus versteht alles.

Dann küsst Judas Jesus. So hat er ihn wohl oft geküsst – das war schon damals so: Hallo, und Küsschen auf die Wange.

*Aber Jesus sagte zu ihm: »Judas, willst du den Menschensohn wirklich mit einem Kuss verraten?«*

Judas hat Jesus lieb gehabt. Da bin ich ganz sicher.

Und da nehme ich den Judas in Schutz. Ich nehme ihn in Schutz gegen alles, was man ihm angedichtet hat. Er sei ein finsterner Geselle gewesen, und geldgierig und hinterhältig, böse und gemein. Ein Verräter halt.

Ich nehme Judas sogar gegen den Evangelisten Lukas in Schutz: Der erzählt, wie Judas beim Abendmahl den Bissen von Jesus genommen hat, und dann sei der Satan in ihn gefahren.

Judas, das finstere Werkzeug des Teufels. Und alles Böse, was man dem Judas angedichtet hat, hat man später allen Juden angedichtet. Und das ist schlimm, und wohin es geführt hat, wissen wir alle.

Nein, Judas war jemand anderes. Er war ein **Freiheitskämpfer** gewesen. Er liebte die Freiheit über alles. Er wollte die Römer aus dem Land jagen, zur Not mit Gewalt. Die Römer würden heute sagen: Er war ein Terrorist.

Aber dann hat Jesus den Judas gefunden: »Komm, folge mir nach«. Und Judas ist ihm gefolgt. Er hat seine Wunder gesehen. Er hat seine Worte gehört. Er hat Kraft von ihm empfangen – genau wie die anderen elf. Er hat mit ihm das letzte Mahl gefeiert, genau wie sie.

Und er hat Jesus genauso liebgehabt, **und die Freiheit**.

Liebe zu Jesus. Und Liebe zur Freiheit.

Dann muss etwas ins Rutschen gekommen sein.

Die eine Liebe hat angefangen, gegen die andere zu streiten. Zwei Seelen in einer Brust.

Die Liebe zur Freiheit, die Hoffnung auf Veränderung waren unbändig.

Judas fand Jesus zu sanft. Er hatte eben nicht gegen die Römer gekämpft, keinen Aufstand angezettelt, keine Revolution gemacht.

Stattdessen sprach er von »*Liebt Eure Feinde*«, und von »*die andere Backe hinhalten*« und dass man dem Kaiser geben soll, was ihm gehört. Und später – das war noch nicht passiert – später sagt er dann zu Pilatus: »*Mein Reich ist nicht von dieser Welt.*«

Das war Judas zu wenig. Zu wenig für sich und seine Träume. Seine Liebe zur Freiheit wurde immer mächtiger.

Judas wollte – bei aller Liebe – dass Jesus was macht. Dass er macht, *was Judas will*.

Am Ende wollte Judas es provozieren, heraufbeschwören:

Wenn sie ihn verhaften, dann muss er sich ja wehren. Dann geht's los, dann ist der Tag X da! Ich zwinge ihn einfach – oder ich helfe nach.

Und da ist die Liebe zum Verrat geworden. Denn Judas' Liebe hat sich nur noch um ich selbst gedreht. Um *seine* Wünsche, Träume, Erwartungen.

Ich kann Judas irgendwie verstehen. Warum tut Gott nicht mehr? Warum greift Gott nicht ein? Warum verändert sich so wenig? Es könnte alles so viel besser sein!

Judas verrät den, den er liebt. Dann hat er gesehen, was er angerichtet hat. Jesus war zum Tode verurteilt. Da ging Judas hin und hängte sich auf. Armer Judas.

Jesus nimmt das alles hin.

Es ist so, wie es ist. Er nimmt den Kuss des Judas hin. Er lässt sich verhaften. Ruft seine Jünger zurück. Steckt euer Schwert weg.

Die Gemeinheiten duldet er, den Hinterhalt, die Heimlichkeit und Heimtücke.

Jesus nimmt's an. Es ist nun, wie es ist.

Vielleicht ist das ja Liebe? Die dunklen Stunden nehmen, wenn sie kommen? „Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ - Jesus hat es so gemacht. Und dann führen sie ihn weg.

Ich gehe aus dieser Geschichte mit mehr Fragen als Antworten.

Aber nun ist die Geschichte so. Und nun ist der Weg so – der Weg, den Jesus gegangen ist. Vielleicht ist genau das der Weg der Liebe.

Amen.